

Faszinierende Welt des Origamis

Ausstellungseröffnung von „Himmel und Hölle“

VON RAJKUMAR MUKHERJEE

■ **Eckardtsheim.** Er gehört zu den bundesweit besten Origami-Künstlern. Seit 30 Jahren ist Klaus-Dieter Ennen der traditionellen japanischen Papierfalttechnik verfallen. Das brachte ihn 1998 sogar in das drittgrößte Museum der Welt: in den ehrwürdigen Pariser Louvre. Einige seiner mittlerweile 1.595 Modelle sind jetzt unter dem Motto „Himmel und Hölle“ in der Eckardtskirche zu bestaunen, zusammen mit Gemälden der Bielefelder Künstlerin Eva Maria Born.

Eigentlich fing alles schon in seiner Kindheit auf Norderney an, wie Jürgen Heinrich vom Künstlerhaus Lydda in seiner Laudatio zu dem „Himmlichen“ von Klaus-Dieter Ennen feststellt. „Ich lebte im Kinderheim, da waren Scheren verboten“, erinnert sich Ennen (62). „Im Alter von sechs, sieben Jahren habe ich Blätter in der Zick-Zack-Faltung gefaltet und Figuren ausgeschnitten.“

Die japanische Falttechnik Origami entdeckte Ennen, er war mittlerweile in der Behindertenhilfe in Eckardtsheim tätig, erst viele Jahre später im ZDF-Ferienprogramm, wo ein japanischer Meister eine Einführung gab. „Für mich war das ja Neuland.“ Denn, so berichtet Ennen, Origami sei wie das „Lernen einer neuen Sprache.“

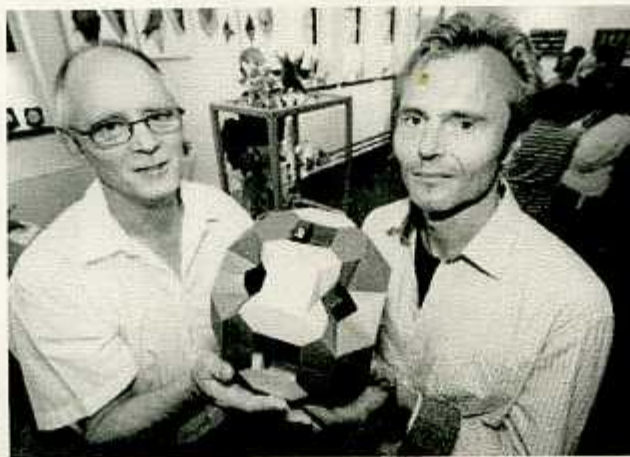
Richtig ins Schwärmen gerät Ennen, wenn er über die Papierkunst, die sich „in die asiatische, spanisch-maurische und amerikanische“ Technik aufteile, erzählt. Ennen: „Das hat ganz viel mit Mathematik zu tun.“ Winkelberechnung, geometrische Figuren, vieles müsse bedacht werden. Und: komplizierte Modelle

würden durch Origami dreidimensional besser erkennbar. Sogar in der Medizin habe es Verwendung gefunden: Ein sogenannter Stent, eine Gefäßstütze, sei nichts anderes als eine gefaltete Origami-Röhre, die man auseinanderziehen kann.

„Die Kunst besteht darin, so wenige Faltungen wie möglich zu machen“, sagt Ennen. Trotzdem seien 500 bis 600 Faltungen nicht selten. Ob Blumen, kleine Klaviere oder Fantasie-Tiere wie Drachen und Pferde mit Flügeln, inspirieren lässt sich Ennen im Alltag: Einmal zertrat er aus Versehen einen „Ohrenkneifer“ – und befasste sich anschließend mit dem Ohrwurm, einem Fluginsekt. „Dass die auch fliegen können, wusste ich gar nicht, so lernt man so vieles dazu.“

Und es hat ihm auch in seiner Arbeit geholfen: In der Behindertenhilfe gelang es ihm, mit einem gefalteten Frosch einen Austausch mit einem Autisten zu fördern. In Baumheide gab er Kurse für sozial schwächere Jugendliche. „Das war nicht einfach, aber dann haben die intensiv mitgemacht“, freute sich Ennen sichtbar.

„Leider nicht anwesend“ sein konnte „Vollblutmalerin“ Eva Maria Born, deren Kunstwerke mit einer „ganz eigenen Bildsprache“ ausgestattet seien, wie Heinrich berichtete. Nächtelang widme sich Born ihren Bildern, die oft ein gespaltenes Selbst zum Thema hätten und sich mit „höchst philosophischen Aspekten des Lebens“ auseinandersetzen. Begleitet wurde die Eröffnung von Jazzklängen des Duos „Frau & Hamann“. Die Ausstellung ist bis zum 18. Juli montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr geöffnet.



In der Welt der Formen: „Modulares“ nennt der Origami-Künstler Klaus-Dieter Ennen (links), bundesweit einer der besten, diese geometrische Figur, die er mit Jürgen Heinrich (Künstlerhaus Lydda) zeigt.

FOTO: RAJKUMAR MUKHERJEE